



Yves Ravey

Die Abfindung

Roman

liebeskind



Yves Ravey

Die Abfindung

Roman

Aus dem Französischen von Holger Fock und Sabine
Müller

Die Originalausgabe erschien 2021 unter dem Titel
»Adultère« bei Éditions de Minuit, Paris.

© Les Éditions de Minuit 2021
© Verlagsbuchhandlung Liebeskind 2022
Alle Rechte vorbehalten

Covermotiv: Elise Ortiou Campion / plainpicture
Covergestaltung: Robert Gigler, München

eISBN 978-3-95438-156-2

Inhalt

Kapitel 1
Kapitel 2
Kapitel 3
Kapitel 4
Kapitel 5
Kapitel 6
Kapitel 7
Kapitel 8
Kapitel 9
Kapitel 10
Kapitel 11
Kapitel 12
Kapitel 13
Kapitel 14
Kapitel 15
Kapitel 16
Kapitel 17
Kapitel 18
Kapitel 19
Kapitel 20
Kapitel 21
Kapitel 22
Kapitel 23
Kapitel 24

Kapitel 25

Das Porträt meiner Frau Remedios von der Feier am Vorabend unseres Hochzeitstags würde für immer im Büro meiner Tankstelle bleiben. Ich betrachtete es, um mich davon zu überzeugen, dass wir ein glückliches Paar waren, und verglich es dann mit dem Foto, das am Tag unserer Verlobung in Venedig aufgenommen worden war. Auch wenn ich die beiden Abzüge nebeneinanderhielt, ich konnte keinen Unterschied erkennen. Ihre Gesichtszüge waren auch nach einem Jahrzehnt dieselben. Das hat mich in gewisser Weise beruhigt. Ich steckte das Foto vom Hochzeitstag in einen neuen Rahmen und hängte es im Büro an die Wand.

Anschließend nahm ich die Akte mit dem Insolvenzantrag zur Hand. Hinter der ersten Seite war ein loses Blatt eingelegt, der Flurplan des Betriebs, wie wir ihn vor zehn Jahren, nach unserer Rückkehr aus Venedig, gekauft hatten. Die Tankstelle erstreckte sich auf ebener Fläche entlang der Route nationale, in einem Bogen, der an einer Ost-West-Achse ausgerichtet war. Unsere Wohnung lag ganz im Osten und folgte der leichten Biegung; daran schloss sich mit einer großen Fensterfront das Büro an, das auch als Shop für den Verkauf von Autozubehör diente. Von dort gelangte man in die recht große Bar und von der Bar in die Werkstatt mit ihren zwei Räumen für Wartungsarbeiten und Reparaturen. Jeder Bereich, auch unsere Wohnung, ging direkt auf das Tankstellengelände hinaus. Weiter hinten, ganz im Westen, lag der Parkplatz, von den umliegenden Wiesen durch einen Zaun getrennt. Von der Route nationale war die Tankstelle mit ihren Zapfsäulen durch einen mit Sukkulente bewachsenen Grünstreifen abgegrenzt, über dem die gelb-rote Leuchtreklame des Ölkonzerns prangte.

In jener Nacht kam Remedios später als gewöhnlich nach Hause. Der Nachtwächter hatte frei, die Tankstelle lag im frühen Licht der Morgendämmerung. Ein Auto setzte meine Frau vor dem Tankstellengelände ab. Ich beobachtete die Szene von der Küche aus durch die Schlitze der Jalousien. Remedios stieg mit gelöstem Haar aus und lehnte sich gegen die offene Wagentür. Sie plauderte ein Weilchen mit dem Fahrer, dessen Gesicht ich nicht erkennen konnte, aber mir war völlig klar, wer es war. Ich wartete hinter dem Fensterladen. Der Motor wurde abgestellt. Meine Frau, die ein Kleid trug, dessen Kragen mit Pailletten bestickt war, ging langsam um das Auto herum. Beim Gehen wiegte sie sich leicht in den Hüften, streifte die Karosserie, lehnte sich schließlich auf der Fahrerseite an den vorderen Kotflügel.

Dann suchte Remedios in ihrer Handtasche nach einer Zigarette. Ich warf mir hastig einen Blouson über die Schulter, schlüpfte in eine Arbeitshose, durchquerte unsere Küche, den Flur und trat ins Büro. Dort konnte ich ein gutes Stück von der Fensterfront entfernt das Gelände überblicken. Meine Frau hatte ihre Zigarette gefunden und unterhielt sich wieder mit dem Fahrer. Ich klopfte gegen die Glastür des Tankstellen-Shops, um meine Anwesenheit zu signalisieren, aber sie konnte mich nicht hören. Als der Fahrer nach gut fünf Minuten endlich das Fenster herunterließ, erkannte ich Walden, den Präsidenten des Handelsgerichts. Also öffnete ich die Tür und grüßte lautstark. Als Grund, warum ich zu dieser späten Stunde